

Argumentationsstile im Deutschen und im Arabischen aus kontrastiver Sicht¹

Im Beitrag wird die Monographie „Argumentationspraktiken im Vergleich“ von Abdel-Hafiez Massud besprochen, in der die Argumentationsmuster im Deutschen und im Arabischen aus linguistischer Sicht miteinander verglichen werden. Der Autor beschreibt, welche sprachlichen und außersprachlichen Mittel im interkulturellen Kommunikationsprozess dazu dienen, um andere von seinem Standpunkt effektiv zu überzeugen oder sie zu einer bestimmten Handlung zu überreden. Die Publikation besteht aus drei thematischen Bereichen: Argumentieren in den Online-Medien, interkulturelle Dimension des Argumentierens und Didaktik des Argumentierens. Der erste Teil konzentriert sich auf die Frage, welche Argumentationsmuster von Internetnutzern und Unternehmen in digitalen Räumen bevorzugt werden. Solche argumentativen Sprechakte wie Protestieren, Entschuldigen werden anhand verschiedener Textsorten besprochen, wie z. B. deutsche und arabische Proteste auf der Plattform Twitter, Firmenantworten auf Online-Beschwerdetexte der Kunden, „Über uns“-Texte auf den deutschen Websites von Privatschulen. Am Beispiel deutscher und arabischer Online-Beschwerden wird im zweiten Teil eine interkulturelle (Un-)Höflichkeitsdimension des Argumentierens im Deutschen und im Arabischen beschrieben. Im Mittelpunkt der Überlegungen im dritten Teil stehen außerdem die Fragen der Vermittlung der Argumentationskompetenz im DaF- bzw. DaZ-Unterricht. Der Schwerpunkt der besprochenen Monographie liegt darauf, dass sie die kontrastiven deutsch-arabischen und multimodalen Argumentationsstile thematisiert, die ein neues und bisher kaum erforschtes Forschungsfeld bilden. Von Bedeutung ist auch die Berücksichtigung des Einflusses moderner Kommunikationsformen in Neuen Medien auf Argumentationspraktiken und -muster in beiden Kulturen. Hinsichtlich der Aktualität des Themas und der Originalität der Behandlung der einzelnen Aspekte ist diese Publikation allen zu empfehlen, die sich für die Sprachwissenschaft und insbesondere für das Argumentieren interessieren.

Schlüsselwörter: Argumentieren, Online-Beschwerde, (Un-)Höflichkeit, deutsche Kultur, arabische Kultur, Kulturdimension, Didaktik, Argumentationskompetenz

Argumentation Styles in German and Arabic from a Contrastive Perspective

The article is a review of the monograph entitled “Argumentationspraktiken im Vergleich” by Abdel-Hafiez Massud. The monograph is devoted to a linguistic comparison between argumentation patterns in German and Arabic. The author describes linguistic and extralinguistic measures used in the process of intercultural communication to convince others of our point of view or to persuade them to take a specific step. The publication consists of three thematic parts: argumentation in the online media, argumentation as an intercultural phenomenon, and teaching argumentation skills. The first part focuses on the issue of argumentation patterns preferred by both internet users and companies in the digital world. Argumentative speech acts, such as protesting or apologizing, are discussed on the basis of various text types, for instance German and Arabic protests on Twitter, answers given by companies to customers’ online complaints, and „About us” sections on German private school websites. The second part, which is based on German and Arabic online complaints, is devoted to intercultural politeness and impoliteness in German and Arabic argumentation. The third part is centered around developing argumenta-

¹ MASSUD, Abdel-Hafiez. *Argumentationspraktiken im Vergleich*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2019, 338 S. Print.

tion skills during classes in German as a foreign or second language. The value of the monograph is enhanced by the fact that it contrastively thematizes German and Arabic multimodal argumentation styles, which is a new and little explored research field. It is also important that the impact of modern communication forms in the new media on argumentation patterns and practices in both cultures has been considered. Due to its topicality and the presentation of the themes in an original manner, the publication might be of interest to linguists, particularly those researching argumentation.

Keywords: argumentation, online complaint, (im)politeness, German culture, Arab culture, culture dimensions, teaching, argumentation skills

Author: Mariusz Jakosz, University of Silesia in Katowice, gen. Stefana Grota-Roweckiego 5, 41-200 Sosnowiec, Poland, e-mail: mariusz.jakosz@us.edu.pl

Received: 9.8.2020

Accepted: 27.8.2020

Der Sprechakt „Argumentieren“ wird als ein bedeutender Bestandteil der Kommunikation verstanden, der vollzogen wird, indem eine oder mehrere Äußerungen getätigt werden, um den strittigen Standpunkt zu stützen oder zu widerlegen und somit andere von seiner Meinung, seinem Standpunkt bzw. einem bestimmten Geltungsanspruch zu überzeugen (Winkler 2003: 85–86, Kienpointner 2008: 702, Becker-Mrotzek/Schneider/Tetling 2010: 3–4). Das kontextgemäße und adressatenorientierte Argumentieren kommt aber ohne eine fundierte linguistische Kompetenz und vielmehr noch ohne die Berücksichtigung des kulturellen Faktors nicht aus (Spranz-Fogasy 2006: 28). Dafür spricht die Tatsache, dass sich Argumentationsprozesse „auf der Basis von impliziten konsensfähigen Voraussetzungen, Wertmustern, Erfahrungswerten etc. [vollziehen – M. J.], die in einer Kultur tradiert und verwurzelt sind und die in der anderen Kultur womöglich keine Entsprechung haben“ (Massud 2015: 110). Interkulturelle Untersuchungen von arabisch-deutschen Argumentationsstilen, die bislang als ein linguistisches Forschungsdesiderat gelten, sind deshalb Gegenstand der Ausführungen von Abdel-Hafiez Massud in seiner Monographie „Argumentationspraktiken im Vergleich“. Diese 2019 im Verlag Empirische Pädagogik erschienene Publikation ist der 25. Band aus der Reihe „Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft“. Das Buch besteht aus der Einführung, drei Hauptteilen: „Argumentieren in den Online-Medien“, „Argumentieren im interkulturellen Vergleich“ und „Zugänge zur Argumentationsdidaktik“ sowie einem umfangreichen Literaturverzeichnis.

In der Einführung merkt der Autor an, dass die sehr schnelle Veränderung der Rahmenbedingungen von Kommunikations- und Diskursgemeinschaften und die zunehmende Diversifizierung der Medienlandschaft zur Entstehung neuer Argumentationsmuster führen, die sich je nach Akteuren, Kultur, Kontext und Medialität stark voneinander unterscheiden können. Aus diesem Grunde erweist es sich als begründet, die kulturell geprägten Argumentationsstile miteinander zu vergleichen, um dann auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen hinzuweisen. Mit seinen Untersuchungen verfolgt Massud das Ziel, die Rolle der Sprache in der Argumentation

herauszustellen und die Argumentation mit Hilfe von ausgewählten theoretischen Modellen zu beschreiben. Außerdem macht er interessante Vorschläge zu den Didaktisierungsmöglichkeiten der Argumentation im Unterricht und veranschaulicht den Beitrag von kulturspezifischen Argumentationsmustern zur interkulturellen Kompetenz.

Der erste Teil „Argumentieren in den Online-Medien“ setzt sich aus vier Kapiteln zusammen, in denen kollektive Argumentationsstile und Argumentationsmuster von Unternehmen analysiert werden. Im ersten Kapitel „Protestieren – als argumentativer Sprechakt“ wird die Rolle der Emotionen in der Argumentation behandelt, was am Beispiel des öffentlichen Massenprotestes auf der Kurznachrichtenplattform Twitter erläutert wird. Die expressiven Sprechakte werden hier neu definiert: Sie werden als emotional geprägte Sprechakte bezeichnet, die „nicht nur einen rein emotionalen Zustand ausdrücken, sondern auch einen Sachverhalt, einen Glauben an etwas repräsentieren, wobei dieser Sachverhalt oder dieser Glaube um die persönliche Stellung, die eigene Wertung, die eigenen Einstellungen, die eigene emotionale Aufgeregtheit des Sprechers erweitert wird“ (S. 28). Das Protestieren wird als eine Sonderform der emotionsgeladenen Argumentation betrachtet, die dem rein logischen Argumentieren gegenübergestellt wird. Der Autor vergleicht die Realisierung des Sprechaktes des Protestierens im Deutschen und im Arabischen, wodurch die unterschiedlichen Proteststile in beiden Kulturen ermittelt werden. Im zweiten Kapitel „Zur Selbstreferenz von *ich* und *wir* in argumentativen Texten“ wird auf die strategische Selbstpräsentation der Argumentierenden in deutschen und arabischen Online-Beschwerden eingegangen. Von hohem Wert ist die Erkenntnis, dass die Kulturdimensionen: Individualismus und Kollektivismus, die für die deutsche und arabische Sprachgemeinschaft kennzeichnend sind, in Argumentationen völlig zweitrangig sind und dass der Gebrauch des Pronomens *ich* und *wir* ein kulturspezifisches Mittel ist, um „den Ausgang einer Argumentation mit zu kontrollieren und Geltungsansprüche besser durchzusetzen“ (S. 81). In Bezug auf die Adressierungsformen des Partners lassen sich zudem zwei neue Kulturdimensionen zum Zwecke des Vergleichs beider Kulturen und Sprachen identifizieren, und zwar Machtsensibilität und Machtindifferenz. Im Fokus des dritten Kapitels „Entschuldigung als Argumentrealisierung in der Unternehmenskommunikation“ stehen Antworten von Firmen auf Kundenbeschwerden, die als ein Teil der strategischen Unternehmenskommunikation anzusehen sind. Der Sprechakt der Entschuldigung wird in dieser Studie aus einer neuen Sicht besprochen: einerseits als ein Makrosprechakt und andererseits als ein argumentativer Sprechakt, mit dem „Standpunkte vertreten, Geltungsansprüche anerkannt oder widerlegt werden können“ (S. 102). Der Autor geht der Frage nach, wie der Makrosprechakt der Entschuldigung in der Unternehmenskommunikation sprachlich realisiert wird und welche argumentativen Funktionen er dabei erfüllt. Um die einzelnen Sprechakte im Korpus zu bestimmen und zu identifizieren, wird der sprechakttheoretische Ansatz der Amsterdamer Argumentationsschule verwendet. Im vierten Kapitel „Zur argumentativen

Vertrauenskonstruktion in *Über uns*-Seiten“ wird die relativ neue Textsorte *Über uns* als ein regelmäßiger Bestandteil der Websites von Unternehmen und Organisationen aus textlinguistischer Sicht untersucht. Hervorhebung verdient in diesem Zusammenhang die eingehende Untersuchung der argumentativ ausgerichteten Textstruktur und der diskursiven Kommunikationsziele, die mit dieser Textsorte verwirklicht werden. Interessant sind ebenfalls die Analyseergebnisse, die deutlich zeigen, wie Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit auf deutschsprachigen offiziellen Websites von Privatschulen in Deutschland sprachlich konstruiert werden, um eine gute Beziehung zum Adressaten zu etablieren und die positiven Seiten einer Schule darzustellen. Die Studie kann als ein Anlass für weitere kontrastive Arbeiten dienen, weil Vertrauen in verschiedenen Kulturen und in verschiedenen Sprachen anders aufgebaut und mit anderen sprachlichen Mitteln realisiert werden kann.

Der zweite Teil „Argumentieren im interkulturellen Vergleich“ besteht aus zwei Kapiteln, die sich der kulturell bedingten Dimension des Argumentierens im Deutschen und im Arabischen widmen. Im fünften Kapitel „Öffentliche Online-Beschwerde und ihre Höflichkeitsdimension“ wird das Phänomen der Höflichkeit und Unhöflichkeit in Online-Beschwerden unter Berücksichtigung der Sprechakttheorie, des Face-Konzeptes von Brown/Levinson (1987) und der Kooperationsmaximen von Grice (1975) analysiert. Höflichkeit und Unhöflichkeit in Beschwerden werden grundsätzlich als eine Diskursstrategie verstanden, um bestimmte Ansprüche geltend zu machen und Rechte argumentativ einklagen zu können. Der Autor untersucht die Strategie deutscher und arabischer Konsumenten bzw. Kunden hinsichtlich der konfrontativen Direktheit, die mit einer Gesichtsbedrohung zusammenhängt. Im Fokus der Studie stehen auch lexikalische und syntaktische Mittel, die zu einer Abschwächung bzw. Verschärfung des Tones der öffentlichen Online-Beschwerden im Deutschen und im Arabischen führen. Das sechste Kapitel „Zum Argumentationsstil der Zivilgesellschaft“ thematisiert die Argumentationsmuster der deutschen und arabischen Zivilgesellschaft am Beispiel des 2012 etablierten Diskurses über die Meinungs- und Kunstfreiheit sowie den Respekt vor der Religion. Das Korpus besteht aus deutschsprachigen und arabischsprachigen Nachrichten-Berichten aus der Online-Presse, in denen die argumentativen Stellungnahmen zum Diskursthema zu finden sind. Innovativ an dieser Studie ist die Modifizierung des klassischen Argumentationsmodells von Toulmin (1958/1975) durch die Einbeziehung des Kulturfaktors in das gesamte Argumentationsschema, um „kulturell andersartige Argumentationsstile im Kontrast beschreiben zu können“ (S. 199).

Der dritte Teil „Zugänge zur Argumentationsdidaktik“ besteht aus vier Kapiteln, in denen die Möglichkeiten aufgezeigt werden, die Argumentation im kommunikativ orientierten Sprachunterricht zu didaktisieren.² Im siebten Kapitel „Übersetzung als Zugang zur fachsprachlichen Argumentationskompetenz“ schlägt der Autor

² Mehr zur Argumentationsschulung im Sprachunterricht siehe auch: Petersen (2013), Masud (2014), Neumann/Rossack (2016).

das didaktisch erprobte, mehrschichtige Modell vor, das den kontrastiv orientierten Spracherwerb auf dem Gebiet der Fachkommunikation effektiv fördert. Von großem Nutzen sind insbesondere die konkreten Didaktisierungsschritte, mit deren Hilfe die Argumentationskompetenz von DaF- bzw. DaZ-Lernenden entwickelt und argumentative Sachtexte aus der L2 (hier: aus dem Deutschen) in die L1 (hier: ins Arabische) übersetzt werden können. Im achten Kapitel „Argumentative Topoi im Sprachunterricht“ geht man davon aus, dass die bewusste Schulung zur Analyse und Verwendung von kulturspezifischen und themenspezifischen argumentativen Topoi³ im DaF- bzw. DaZ-Unterricht ihren festen Platz haben sollte: „Die kontextrelevanten Topoi beruhen einerseits auf konventionalisierten Schlussverfahren und sind dadurch sehr viel stärker als die kontextabstrakten Topoi den Veränderungen unseres Meinungs- und Erfahrungswissens ausgesetzt“ (Ottmers 1996: 90). Es wird ein didaktischer Ansatz vorgestellt, wie die argumentativen Topoi in die DaF- bzw. DaZ-Didaktik mündlich und schriftlich einzubeziehen sind. Von großem Vorteil ist es, dass dieser Ansatz nicht nur theoretisch begründet, sondern auch praktisch überprüft wird. Am Beispiel des argumentativ ausgerichteten politischen Gedichtes „Was gesagt werden muss“ von Günter Grass und an Online-Leserkommentaren zu diesem Gedicht wird nachgewiesen, dass die Didaktisierung dieser Topoi im argumentativ orientierten DaF- bzw. DaZ-Unterricht zur vertiefenden Landeskunde und zum bewussten strategischen Spracherwerb beitragen kann. Ziel des neunten Kapitels „Widersprechen und Argumentieren“ ist es, den Sprechakt „Widersprechen“ im Hinblick auf seine (Un-)Höflichkeit zu untersuchen. Anhand der verschiedenen Online-Zeitungen und Nachrichtenmagazinen entnommenen Kommentare und der Daten eines Fragebogens für arabische fortgeschrittene Deutschlernende lassen sich unterschiedliche sprachliche Mechanismen aufdecken, die den Sprechern im Deutschen und im Arabischen dazu dienen, diesen konfliktträchtigen und gesichtsbedrohenden Sprechakt zu modifizieren und abzumildern (z. B. konträre Intervention, Polarisierung, Kontrastierung). Die hier gewonnenen Erkenntnisse können für den DaF- bzw. DaZ-Unterricht nutzbar gemacht werden, indem die Lernenden möglichst früh für die pragmatischen und soziokulturellen Komponenten der Fremdsprache und ihrer Vermittlung sensibilisiert werden. Dies kann ihnen helfen, in der L2 ihre Kommunikationsziele möglichst ohne Gesichtsbedrohungen erfolgreich zu verwirklichen. Im letzten Kapitel „Ad hominem-Argumente und Argumentationsdidaktik“ befasst sich der Autor mit der Didaktisierung von Ad hominem-Argumenten im Sprachunterricht. Ihr Einsatz kann darauf abzielen, „einen ganzen Argumentationsprozess zu torpedieren und einen Zustand der Dialoglosigkeit entstehen zu lassen“ (S. 290). Aus diesem Grunde ist die Fähigkeit, solche Argumente zu verstehen und zu interpretieren, entscheidend für die Förderung der pragmatischen Kompetenz der Lernenden im Mutter-, Fremd- und Zweitsprachenunterricht, damit sie kommunikativ angemessen bleiben, also das

³ Genaueres zum Wesen von argumentativen Topoi z. B. bei: Wengeler (2007: 165), Szulc-Brzozowska (2018: 138–139).

Gegenüber nicht beleidigen, und sachlich argumentieren. Hervorhebung verdient deswegen der angebotene rezeptive und reproduktive Ansatz zur Didaktik von Ad hominem-Argumenten, der dafür geeignet ist, dass die Lernenden künftig solche Argumente möglichst vermeiden, die „einen logischen Trugschluss oder eine Belastung der Beziehungen mit dem Argumentationsgegner darstellen könnten“ (S. 303).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die hier besprochene Monographie eine sehr wertvolle Publikation ist, die eine Forschungslücke im Bereich der kontrastiven deutsch-arabischen und multimedialen Argumentationsstile schließt. Man darf auch nicht den didaktischen Ertrag der gewonnenen Forschungsergebnisse außer Acht lassen, die den DaF- bzw. DaZ-Lehrkräften die Notwendigkeit bewusst machen, interkulturelle Argumentationsstile im Unterricht zu vermitteln, um so eine solide Argumentationskompetenz bei ihren Lernenden effizient und zielgruppenspezifisch zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

- BECKER-MROTZEK, Michael, Frank SCHNEIDER und Klaus TETLING. *Argumentierendes Schreiben – lehren und lernen. Vorschläge für einen systematischen Kompetenzaufbau in den Stufen 5 bis 8. Erprobte Unterrichtsvorhaben mit Arbeitsmaterialien*. 2010. https://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/upload/netzwerk_NfUE/deutsch/argumentieren_einfuehrung_kurz.pdf. 20.7.2020.
- KIENPOINTNER, Manfred. „Argumentationstheorie“. *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*. Band 1 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 31.1). Hrsg. Ulla Fix, Andreas Gardt und Joachim Knape. Berlin: Mouton de Gruyter, 2008, 702–717. Print.
- MASSUD, Abdel-Hafiez. „Argumentative Topoi als Ressource für die Argumentationsschulung im DaF-Unterricht“. *Info DaF – Informationen Deutsch als Fremdsprache* 4/41 (2014): 442–472. Print.
- MASSUD, Abdel-Hafiez. „Zum deutschen und arabischen Argumentationsstil der Zivilgesellschaft. Eine linguistische Vergleichsstudie“. *Studia Germanica Gedanensia* 33 (2015): 109–134. Print.
- NEUMANN, Astrid und Solvig ROSSACK. „Sprechen über zu schreibende Texte: Was handeln Schülerinnen und Schüler mündlich aus?“. *Mündliches und schriftliches Handeln im Deutschunterricht: Wie Themen entfaltet werden*. Hrsg. Ulrike Behrens und Olaf Gätje. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2016, 133–148. Print.
- OTTMERS, Clemens. *Rhetorik*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 1996. Print.
- PETERSEN, Inger. „Entwicklung schriftlicher Argumentationskompetenz bei ein- und mehrsprachigen Oberstufenschüler/-innen und Studierenden“. *Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft. Mehrsprachigkeit, Bildungsbeteiligung und Potenziale von Studierenden mit Migrationshintergrund*. Hrsg. Heike Brandl, Emre Arslan, Elke Langelahn und Claudia Riemer. Bielefeld: Universität Bielefeld, 2013, 69–79. <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2616151>. 20.7.2020.
- SPRANZ-FOGASY, Thomas. „Alles Argumentieren, oder was? Zur Konstitution von Argumentation in Gesprächen“. *Argumentieren in Gesprächen. Gesprächsanalytische Studien*. 2. Auflage (= Stauffenburg Linguistik 28). Hrsg. Arnulf Deppermann und Martin Hartung. Tübingen: Stauffenburg, 2006, 27–39. Print.

- SZULC-BRZOZOWSKA, Magdalena. „Argumentationstopoi – vermittelt durch Schlüsselkonzepte in Metaphern aus dem Diskurs über den Umweltschutz und die Energiepolitik. Eine framebasierte Analyse“. *tekst i dyskurs – text und dyskurs* 11 (2018): 137–174. Print.
- WENGELER, Martin. „Topos und Diskurs – Möglichkeiten der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten“. *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände* (Linguistik – Impulse und Tendenzen 25). Hrsg. Ingo H. Warnke. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2007, 165–186. Print.
- WINKLER, Iris. *Argumentierendes Schreiben im Deutschunterricht. Theorie und Praxis*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2003. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- JAKOSZ, Mariusz. „Argumentationsstile im Deutschen und im Arabischen aus kontrastiver Sicht“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (1): 493–499. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-31>.